

## JAPANISCHE SCHRIFTZEICHEN AUF DEM PC (VIDEO TRANSSCRIPT)

Man kann sich einer bislang fremden Sprache bestimmt auf viele Arten nähern. Im Zuge der Arbeiten an einer mehrsprachigen Textsammlung für das Projekt *Fabelhaftes Wien* bin ich kürzlich der japanischen Sprache begegnet, mit der ich bislang nichts zu tun hatte.

Nun habe ich mir als Philosophin eine gesunde Neugier und als Printgrafikerin und Typografin eine unkomplizierte und spielerisch-kreative Herangehensweise an die Dinge bewahrt, und so hoffe ich, dass der nun folgende spielerische Einstieg in die japanische Schrift euch ebenso viel Freude bereitet wie mir.

Mein Ansatz orientiert sich an Vera Birkenbihls Buch „Von Null Ahnung zu etwas Japanisch“, das im Untertitel den Hinweis „Dies ist kein Sprachkurs“ trägt. Diesen Hinweis möchte ich hier wiederholen: Dies ist kein Sprachkurs, sondern eine erste Begegnung mit dem Japanischen Schriftsystem.

### **Den PC vorbereiten**

Um auf dem PC japanische Schriftzeichen schreiben zu können, muss man zunächst den PC vorbereiten. Dazu gehen wir in die Systemsteuerung und wählen dort die Option „Region und Sprache“ aus. Ich betreibe übrigens meinen PC unter Windows 7, in anderen Betriebssystemen unterscheiden sich die einzelnen Schritte vielleicht ein wenig, aber im großen und ganzen läuft die Vorbereitung überall recht ähnlich ab.

In den Sprachoptionen gehen wir auf den Unterpunkt Tastatur und Eingabemethoden ändern, dort finden wir dann unter dem Reiter Tastaturen und Sprachen einen Button „Tastaturen ändern. Dort wählt man „Hinzufügen“ aus und scrollt dann bis zum Eintrag „Japanisch“ und setzt schließlich ein Häkchen bei Microsoft-IME.

Dieses „IME“ steht für Input Method Editor und ist eine von Microsoft entwickelte Eingabemethode für die japanische Sprache. Weil die japanische Schrift nämlich mehrere tausend Zeichen benutzt, die ja nicht alle auf eine Computertastatur passen, ist für Japanisch ein sogenannte Eingabemethode notwendig.

Diese wandelt die über die Tastatur eingegebenen lateinische Silben-Schrift (im Japanischen Rōmaji genannt) in eines der japanischen Schriftsysteme um. Im Japanischen kommen nämlich nicht nur sehr viele Zeichen, sondern auch gleich drei verschiedene Schriftsysteme zur Anwendung: Hiragana, Katagana und Kanji.

Im Sprach-Button in der Taskleiste kann man ich in meinem Fall nun neben Deutsch und Altgriechisch auch Japanisch auswählen und wir können jetzt gleich ausprobieren, wie die Eingabe japanischer Schriftzeichen funktioniert.

## Ein erstes Dokument in japanischer Sprache

Dazu öffne ich ein neues Textdokument und stelle die Spracheingabe auf „japanisch“ um. Weil ich mich in dieser Lernsequenz auf die Schriftzeichen des Hiragana-Systems beschränke, stelle ich die „Input Method“ auf Hiragana ein.

Jetzt können wir den gesamten Hiragana-Zeichensatz produzieren, indem wir auf der Tastatur folgende Silben (immer gefolgt von einem Bindestrich, sonst würde der Editor auch andere Zeichen produzieren!) eingeben:

i ro ha ni ho he to

chi ri nu ru wo

wa ka yo ta re so

tsu ne na ra mu

u wi no o ku ya ma

ke fu ko e te

a sa ki yu me mi shi

we hi mo se su

So, das war's schon! Und das Ergebnis sieht so aus:

い・ろ・は・に・ほ・へ・と

ち・り・ぬ・る・を

わ・か・ぞ・た・れ・そ

つ・ね・な・ら・む

け・うい・の・お・く・ざ・ま

け・ふ・こ・え・て

あ・さ・き・ず・め・み・し

うえ・ひ・も・せ・す・

Das sieht doch toll aus, oder?

Wenn man diese Ansammlung klassischer Zeichen mit einer modernen Hiragana-Tabelle vergleicht, fällt auf, dass einige Zeichen anders aussehen oder fehlen. Das liegt daran, dass sich Sprachen weiterentwickeln. Das gilt natürlich auch für das Japanische.

Die klassische Zeichenfolge ist indes nicht nur ästhetisch, sondern auch sprachlich ein besonderes Erlebnis. Liest man die Silben nämlich in genau dieser traditionellen Reihenfolge, so ergibt sich daraus ein Gedicht namens I-RO-HA.

Unser erstes japanisches Gedicht enthält sämtliche Zeichen (Kana) des im klassischen Japanischen verwendeten Silbenvorrats. Es ist also ein echtes **Pangramm**. Strukturell habe ich es im typischen 7-5-Silbenschema der japanischen Dichtkunst notiert.

In die deutsche Sprache übertragen liest sich unser Gedicht in etwa so:

Obleich die Farben (der Blüten) duften,

fallen sie doch ab.

Was ist (schon) im Laufe unserer Welt beständig!

Die fernen Berge der Vergänglichkeit (des Wandels) überschreitend,

gibt es keinen seichten Traum mehr,

keine Befangenheit im Rausche.

Man möge einmal versuchen, einen derartig gehaltvollen Text aus den 26 Buchstaben unseres Alphabetes zu generieren. Mit der lateinischen Schrift hat das bislang noch keine einzige der indogermanischen Sprachen vollbracht!

Indes bringt das I-ro-ha nicht nur den gesamten Silbenvorrat, also gewissermaßen die Sprachsenz, sondern, wie wir gerade gesehen haben, auch die Essenz der japanischen Geisteshaltung zum Ausdruck! Es greift nämlich den wichtigen Gedanken aus der buddhistischen Nirwana-Sutra auf.

Ich glaube, diese Erkenntnis allein reicht doch schon, um sich zumindest ein wenig mit dieser faszinierenden Sprache auseinanderzusetzen!

Wer das tun möchte, dem sei zunächst das Buch „Von Null Ahnung zu etwas Japanisch“ von Vera Birkenbihl empfohlen. Denn das Buch vermittelt ein gewisses Verständnis für die japanische Sprache, weil man eine Vorstellung für die japanische Denkens- und Redensweise erhält. Dabei wird einem bewusst wie Denken und Sprache Hand in Hand gehen.

Welche Rück-Schlüsse man daraus für die deutsche Sprache ziehen kann, sei hier Jedem und Jeder selbst überlassen.

Außerdem enthält das Buch recht gute Tipps bezüglich Lernstrategien jenseits der Methodik unserer gewöhnlichen Schulpädagogik.

Recht gute Arbeitsblätter zur Einübung in die Hiragana-Silbenschrift steht auf der Website von Thomas Golnik als 24seitiges PDF-Dokument zur Verfügung:

[www.thomas-golnik.de/japan/09.html](http://www.thomas-golnik.de/japan/09.html)

Anmerkung: Das Video habe ich im Prinzip mit den Mitteln, die bereits an Bord sind, gemacht. Zu installieren hatte ich den kleinen und kostenlosen Desktop-Camcorder namens HyperCam 2, der es ermöglicht, alle Aktivitäten unter Windows in einem AVI-File abzuspeichern, sowie den „Movie Maker“, der bescheidene Anpassungen des Rohvideos ermöglicht. Die Qualität eines so produzierten Videos lässt allerdings sehr zu wünschen übrig.